Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

21.6.1901 (No. 139)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 139. Freitag, den 21. Juni 1901.

Die Post-Abonnenten

des „Badischen Beobachters" werden gebeten, ihr Abonnement auf das **dritte Quartal 1901**

recht bald

zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Die Postanstalten liefern nur bis zum 30. Juni, falls das Abonnement nicht erneuert wird.**

Neue Abonnenten

erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung für das dritte Vierteljahr 1901 schon von jetzt den „Badischen Beobachter" umsonst und portofrei von der Expedition zugesandt.

* „Des großen Kaisers großem Diener."

Der Kaiser hat bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Berlin nicht geredet, sondern nur einen Kranz vor dem Denkmal niedergelegt mit vorstehender Inschrift. Darüber sind, wie aus der Presse zu ersehen ist, manche Leute etwas pikirt. Schon vor der Enthüllungsfeier war Verstimmung entstanden, weil ein Lied zum Lobe Bismarck, welches die Kinder singen sollten, vom Festprogramm verschwand, angeblich wegen Mangels an Zeit. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" ärgern sich gewaltig, daß für die Denkmalsfeier kleine Uniform und für die Truppen Dienstanzug befohlen war, während bei jeder Kircheneinweihung die Truppen in Parade-Uniform antreten. Bitter bemerkt das Blatt, bei der Anwesenheit Bismarck's in Berlin im Jahre 1894 sei zu dem Empfange im Lustgarten auch nur Dienstanzug befohlen worden, und was für den Lebenden als ausreichend erachtet worden sei, möge am Ende auch für das Denkmal genügen; überdies habe Bismarck ja allen Kleider- und Schneiderfragen gegenüber sein Leben lang das Gefühl vollständiger Wurschtigkeit gehabt. Aber angesichts seiner Verdienste um das Heer wäre es vielleicht würdig gewesen, die Fahnen des Gardekorps an der Feier theilnehmen zu lassen. Ueberhaupt ist es den „Berliner Neuesten Nachrichten" nicht feierlich genug zugegangen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß bei der Feier Niemand mit einer Ordensauszeichnung bedacht worden ist; es wird behauptet, daß für die Mitarbeiter des Denkmals-Schöpfers, Reinhold Begas, gewisse Dekorationen beantragt, von höchster Stelle diese Anträge jedoch abgelehnt worden seien.

Wie der Kaiser über die „Handlanger" und „Werkzeuge" „Wilhelm's des Großen" denkt, welche historische Rolle er ihnen zuweisen möchte, ist aus verschiedenen seiner Reden bekannt; der am Denkmal niedergelegte Kranz sagt es abermals. Es ist wohl möglich, daß diese seine Auffassung der Grund ist, warum nicht mehr militärischer Pomp entfaltet und keine Orden verliehen wurden und er nicht selbst das Wort nahm. Herr v. Levetzow, als Vertreter des Denkmalausschusses, hat sich jedenfalls alle Mühe gegeben, dieser Auffassung Rechnung zu tragen. Der „Vorwärts" hatte ihm spottweise im Voraus eine vorsichtige Rede komponirt, und beinahe hätte ers getroffen. Herr v. Levetzow sagte so wenig „Anstößiges", wie bei dieser Gelegenheit überhaupt möglich war. Auch den „treuesten Diener unseres großen Kaisers Wilhelm" brachte er glücklich an. Wohl hat sich Fürst Bismarck selbst einen „treuen Diener Kaiser Wilhelm's I. genannt, allein das geschah zum Theil aus Opposition, zum Theil aus taktischen Gründen; jedenfalls war er innerlich weit davon entfernt, sich nur als Handlanger zu betrachten, der lediglich die genialen Gedanken seines Herrn ausgeführt hätte.

Eine große Ueberraschung war die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow. Wir haben seine blüthenreiche und „schöne" Beredtsamkeit bisher nicht übermäßig bewundert. Aber seiner Rede auf Bismarck müssen wir unbedingte Anerkennung zollen, nicht so sehr wegen dessen was er diesem zum Lobe sagte, als wegen des Freimuths, mit dem er es sagte. Unbekümmert um höfische Geschichtsklitterung, im Angesichte des Kaisers würdigte er die Persönlichkeit des ersten Kanzlers. Da wurde nicht der „Handlanger" und das „Werkzeug" gefeiert und nicht die Behauptung vertreten, die Hohenzollernfürsten hätten alles aus sich allein gemacht, sondern unumwunden erklärt, daß die Hohenzollern es dem Genie des Fürsten Bismarck verdanken, wenn sie die deutsche Kaiserkrone erlangt haben. Auf der anderen Seite wurde aber auch nicht alles als werthlos hingestellt, was andere vor ihm gethan haben, sondern der langen Reihe von „Märtyrern der deutschen Idee" wurde ehrenvoll gedacht, während es sonst Mode ist, sie zu schmähen. Keiner Partei will Bülow das Recht zugestehen, Bismarck für sich allein mit Beschlag zu belegen; eben so wenig, wie er zugeben will, daß dieser niemals geirrt und daß er Maximen aufgestellt habe, die in jeder Lage und in jedem Falle blindlings anzuwenden wären. Wir lassen hier einige bemerkenswerthe Stellen folgen:

„Bismarck war eine Löwennatur, er stand auf der Erde im Staube des Kampfes, er hat bis zuletzt nicht aufgehört, mit Leidenschaft zu kämpfen, und der Kampf bringt berechtigte Gegnerschaft und ungerechte Verkennung, ehrliche Feindschaft und blinden Haß. Der Haß aber, hat vor zweitausend Jahren Perikles gesagt am Grabe der für ihre Altäre gefallenen Athener, ist von kurzer Dauer, unvergänglich jedoch der Ruhm . . . Er hat, um mit seinen eigenen Worten zu reden, das deutsche Volk in den Sattel gehoben, was vor ihm Keinem geglückt war. Er hat ausgeführt und vollendet, was seit Jahrhunderten das Sehnen unseres Volkes und das Streben unserer edelsten Geister gewesen war, was die Ottonen und Saller und Hohenstaufen vergeblich angestrebt hatten, was 1813 den Kämpfenden als damals nicht erreichter Siegespreis vorschwebte, wofür eine lange Reihe Märtyrer der deutschen Idee gekämpft und gelitten hatten. Und er ist gleichzeitig der Ausgangspunkt und Bahnbrecher einer neuen Zeit für das deutsche Volk geworden. In jeder Hinsicht stehen wir auf seinen Schultern. Nicht in dem Sinne, als ob es vaterländische Pflicht wäre, alles zu billigen, was er gesagt und gethan hat. Nur Thoren oder Fanatiker werden behaupten wollen, daß Fürst Bismarck niemals geirrt habe. Auch nicht in dem Sinne, als ob er Maximen aufgestellt hätte, die nun unter allen Umständen, in jedem Falle und in jeder Lage blindlings anzuwenden wären. Starre Dogmen gibt es weder im politischen noch im wirthschaftlichen Leben und gerade Fürst Bismarck hat von der Doktrin nicht viel gehalten. Aber was uns Fürst Bismarck gelehrt hat, ist, daß nicht persönliche Liebhabereien, nicht populäre Augenblicksströmungen, noch graue Theorie, sondern immer nur das wirkliche und dauernde Interesse der Volksgemeinschaft, die Salus publica, die Richtschnur einer vernünftigen und sittlich berechtigten Politik sein darf . . . Keine Partei kann den Fürsten Bismarck für sich allein mit Beschlag belegen, aber jede kann und soll trotz der Gegensätze in dieser oder jener Frage vor diesem Todten den Degen senken. Er gehört keiner Koterie, er gehört der ganzen Nation, er ist ein nationales Eigenthum . . . Dort vor uns liegt die Siegesallee. Wenn diese stolze Straße von den Askanien und von den Nürnberger Burggrafen bis zum großen deutschen Kaiser führt, so verdanken wir es in erster Linie dem Genie des Mannes, dessen Bild in Erz sich jetzt vor unseren Blicken enthüllen soll, seiner Ausdauer, seinem heldenhaften Muth, seiner Klugheit, seiner Arbeit für die Dynastie, die aus dem Süden Deutschlands zu uns kam, um von hier aus Nord und Süd für immer zu verbinden."

Die Rede enthält eine scharfe Zurückweisung des Versuchs, aus der Verehrung für die großen Thaten und die guten Eigenschaften des Fürsten Bismarck Sklavenketten zu fabriziren, welche die deutsche Nation zu einer unbedingten Vergötterung des ganzen Bismarck'schen Wesens und Wirkens zwingen und die Politik auf die wirklichen oder vermeintlichen Lehren und Muster Bismarck's in allen Punkten festlegen sollten. Graf von Bülow hatte den guten Geschmack und die Kühnheit, in der Festversammlung zu unterscheiden zwischen den unsterblichen Großthaten und den Irrungen des Gefeierten. Ja, er gab sogar die psychologische Erklärung für die Zurückhaltung oder Abneigung, die sich in gewissen Kreisen noch bemerkbar macht. Er wies auf die Kampfnatur des Verstorbenen hin, die sich Feinde schaffen mußte, und streifte sogar die Aergernisse während der Zorn- und Grollperiode der neunziger Jahre, indem er bemerkte, daß Fürst Bismarck „bis zuletzt nicht aufgehört hat, mit Leidenschaft zu kämpfen". Wir haben es früher schon als taktlos bezeichnet, daß die Fanatiker den Fürsten Bismarck mit Luther zusammenstellten. Graf Bülow suchte eine bessere Paarung, indem er Bismarck mit Göthe zusammenstellte. Alle solche Vergleiche hinken; aber schließlich kann man die überragende Bedeutung Göthe's für die deutsche Kultur unter dem Vorbehalt der Einzelheiten in ähnlicher Weise allgemein anerkennen, wie die gewaltigen Verdienste Bismarck's um die politische Entwicklung Deutschlands.

Graf Bülow hat den rechten Mittelweg gesucht, den alle unbefangenen Deutschen ohne Selbstverleugnung mitgehen könnten, und wir wüßten nicht, wie er eine bessere Rede hätte halten können, wenn alle gebührenden Rücksichten gewahrt werden sollten. Aber gerade deßhalb wird er von den Fanatikern und Intriguanten gewiß wieder angegriffen werden, wenigstens nach einer gewissen Respektfrist. Vom Standpunkt der praktischen Politik ist es von besonderer Bedeutung, daß Graf Bülow mit einer absichtlichen Bestimmtheit sich und den übrigen Mitarbeitern an der zeitigen deutschen Politik die Freiheit wahrt, nach eigenem Wissen und Gewissen jeweilig das Richtige für das Vaterland zu suchen und zu verfolgen, ohne sich an Bismarck'sche „Dogmen" zu binden. Bindende Glaubenssätze gibt es nur, wo eine göttliche Offenbarung erfolgt ist. In der Politik gilt mit Recht das Prinzip der freien Forschung, das auf dem Gebiete des Glaubens nicht am Platze ist.

Was sonst Graf Bülow über die Aufgaben und die Methode unserer Politik sagte, ist an sich nicht neu; aber es erhält seine besondere Wucht durch den Zeitpunkt und die Form der Aussprache. Im Ganzen hat man überall den Eindruck gehabt, daß Graf Bülow sich recht sicher und recht kräftig fühlt und sowohl in seinen Ideen, als in seinen Muskeln frisches Blut und stramme Nerven aufweist.

Industrie, Handel und Arbeitsmarkt.

Die deutsche Industrie hat sicherlich während der letzten Jahrzehnte einen glänzenden Aufschwung genommen. Der Umfang ihrer Thätigkeit ist riesengroß geworden gegen früher; ihre einzelnen Erzeugnisse sind besser und darum gesuchter geworden als ehedem — kurz und gut, Deutschland hat allen Grund, stolz auf seine Industrie und ihre Entwicklung zu sein. Sie verdiente die Pflege durchaus, die ihr während der letzten beiden Jahrzehnte zu Theil geworden ist. Aber die unverkennbaren, die großen Fortschritte Deutschlands auf dem Gebiete der Industrie haben in vielen Köpfen Verwirrung und Unklarheit angerichtet: hat sich doch sogar ein Mann von dem weiten Blicke und der reichen Erfahrung des ehemaligen Reichskanzlers zu der absonderlichen Aeußerung verleiten lassen, Deutschland entwickle sich unaufhaltsam zum Industriestaate! Nein, ein Industriestaat soll Deutschland nicht sein, und auch nicht einseitig ein Agrarstaat. Mit richtigem Ausgleiche der Interessen sollen alle, Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirthschaft, ihre Rechnung finden. Leben und leben lassen — der alte Wahlspruch muß gelten für jeden Berufsstand unseres Erwerbslebens und für sein Verhalten den anderen Berufsständen gegenüber.

Die Industrie hat sich mächtig entwickelt, und nicht minder der deutsche Handel. Vergleicht man die Verhältnisse in dem Jahrzehnt von 1881 bis 1890 mit denen der folgenden zehn Jahre von 1891 bis 1900, so findet man, daß die deutsche Einfuhr von 34 Milliarden in dem einen auf 48 Milliarden in dem andern Jahrzehnt gestiegen und die Ausfuhr in den entsprechenden Zeiträumen von 32 auf 37 Milliarden sich emporgeschwungen hat. Und die gesteigerte deutsche Ausfuhr hat ihren Grund zu allermeist in der bedeutenden Entwicklung der deutschen Industrie; das, was ausgeführt wird, besteht zum allergrößten Theile aus den Erzeugnissen dieser Industrie.

Aber diese Zahlen an sich erregen Bedenken: die Einfuhr ist im Vergleiche zur Ausfuhr unverhältnißmäßig stärker gewachsen — die Einfuhr um beinahe 30, die Ausfuhr um kaum mehr als 13 vom Hundert. Für ein Land ist es natürlich vortheilhafter, wenn das Verhältniß umgekehrt ist, wie jetzt in den Vereinigten Staaten von Amerika; deren Ausfuhr hat während des letzten Jahres die Einfuhr um nicht weniger als 2700 Millionen Mark übertroffen. Die nordamerikanische Bundesrepublik hat also in seiner Handelsbilanz neuerdings ein riesenhaftes Plus zu ihrem Vortheile, denn die genannte Geldsumme, um die die Einfuhr von der Ausfuhr überragt wird, kommt dem Lande als Handelsgewinn zu gute, und damit seiner Bewohnerschaft im Allgemeinen. Wenn dagegen die Verhältnisse sich so entwickeln, wie bei uns in Deutschland unter der Einwirkung der geltenden Handelsverträge, dann kommt zwar in einseitiger Weise die Handelswelt auch auf ihre Rechnung; denn sie verdient bei der Einfuhr ebenso wie bei der Ausfuhr. Deutschland als Allgemeinheit, in der Gesammtheit seiner Bewohner, hat

---

Ihr Vormund.

Original-Roman von Ellen Svala.

18) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie blaß Du aussiehst, Kind — ich glaube, ich muß Dich nach der Villa führen — — aber Du sollst nicht lange dort bleiben, selbst wenn Fred Dich nicht fort holt."

Er sprach die letzten Worte wie zu sich selber, während sein Antlitz sich verdüsterte.

„Darf ich eine Frage an Dich stellen?"

„Zwanzig, wenn Du willst."

„Hast Du mich Johanna übergeben, nur um Dir alle Last zu ersparen?"

„Niemals! Ich bat sie, nach Dir zu sehen und meine Befehle auszuführen, wenn ich auf Reisen war. Ich hätte nach der Hauptstadt reisen sollen, um Dich zu sehen, aber mir wurde gesagt, Du seiest glücklich und froh. Doch das entschuldigt mich nicht. Als Dein Brief kam, schrieb ich meiner Schwester, sie solle Dich aus der Schule nehmen, und sie war der Ansicht, daß Du besser nach der Villa kommen solltest. Ich habe immer die Absicht gehabt, selber nach Dir zu sehen — — und ein nettes Bündelchen bist Du!"

Felicia lachte herzhaft und er stimmte ein. Eine große Erleichterung war über sie gekommen, sie war sehr glücklich und ging nur ungern fort.

Die Heimfahrt war kurz. Uebermannt von Müdigkeit, hörte Felicia kaum Elmar's kurze Erklärung, als er sie in die Halle führte, wo Johanna und Lilian mit aschfahlen Gesichtern standen; aber seine Befehle, daß sie zu Bett gebracht und mit aller Sorgfalt umgeben werden sollte, thaten ihr unendlich wohl.

„Morgen werde ich Dich sehen, Felicia! Keine langen Spaziergänge mehr allein — — hörst Du, Kind!" sagte Elmar als er fortging, und seine Augen senkten sich tief in die ihrigen.

„Dafür werde ich sorgen!" stieß Johanna von Rhenen zwischen den Zähnen hervor, und der Blick, den sie ihrem Bruder nachsandte, verrieth Angst und Trotz zu gleicher Zeit.

— — — — — — — — — — — —

„Liebster Onkel Fritz!

Ich kann nicht gehen, ohne Dir ein Wort des Abschiedes gesagt zu haben, denn was an Herzensgüte und Liebe mir je im Leben entgegengetreten, das kam von Dir. Nimm für all die sonnigen Tage des Glückes, die ich bei Dir, Deinen Blumen und Vögeln verbringen durfte, für Deine Liebe und Güte meinen herzinnigsten Dank. Ich gehe heimlich und leise, führe aus, was ich so oft geplant, denn nun weiß ich, daß mein Gehen Nothwendigkeit, mein Bleiben unmöglich geworden. Ich weiß einen Ort, wo ich geborgen sein werde, wenigstens für die erste Zeit, sorge Dich nicht, ich bin alt genug und weiß auf mich selber acht zu geben. Elmar, sage ihm — — — nein, Onkel Fritz, sage ihm nichts, mein Fortgang wird ihm Alles sagen. Noch einmal tausend, tausend Dank — — Gott segne Dich. Deine Felicia."

Schneeweiß war das Antlitz, welches sich über diese wenigen rührenden Zeilen beugte und die hohe Mannesgestalt schien zu wanken. Früh am Morgen war Elmar auf flinkem Rappen vor der Freitreppe der Villa angelangt und hastig in das Eßzimmer getreten, wo das Freifräulein beschäftigt war, Lilian's Thee zu bereiten. Sein Gruß war knapp und kalt, finster sahen die Augen auf das aschfahle Gesicht der Schwester.

„Wo ist Felicia?"

„Sie schläft."

„Hast Du bereits nach ihr gesehen?"

„Nein, ich will sie nicht stören. — Gegen Mittag.

„Gut — — gegen Mittag komme ich wieder."

Dann war er hinausgeeilt, hatte sein Pferd bestiegen und war davongesaust.

Noch war es nicht Mittag, als er durch den Garten kommend, die Thüre zu Onkel Fritzen's Studio öffnete. Der alte Mann saß am Tische, den Kopf mit beiden Händen stützend, und starrte auf einen Brief nieder, der vor ihm lag. Als er den Kopf hob, sah Elmar, daß Thränen über seine Wangen liefen und inneres Schluchzen seine Brust hob.

„O Elmar, Elmar!"

„Was ist geschehen?"

Der alte Mann schob ihm den Brief hin und Elmar — las — las bis die Buchstaben vor seinen Augen tanzten und er sich auf die Tischkante stützen mußte. Kein Wort kam von seinen Lippen, langsam wandte er sich um, steckte den Brief in seine Tasche und ging.

Johanna und Lilian saßen am lohenden Kaminfeuer des Salons, als er eintrat, und die Letztere wandte sich ihm mit schmeichelndem Lächeln zu. Er aber sah sie gar nicht, sondern ging zu Johanna hinüber. „Schläft Felicia noch?" fragte er, und in seiner Stimme lag es wie fernes Donnergrollen.

„Ja — — ich denke — — ich — —"

„Du wirst mit mir hinaufgehen — — —"

„Was für ein Verlangen, Elmar — — —"

„Du wirst mit mir hinaufgehen — — —" drohend.

„So lasse mich sie erst vorbereiten —" wandte das Freifräulein blaß vor Zorn ein. Sie wollte die Begleitung ihres Bruders vermeiden, denn sie hatte Felicia am Abend vorher eingeschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt. Elmar öffnete die Thüre. „Bitte," sagte er kalt.

Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, aber des Freiherrn Augen ruhten durchbohrend auf seiner Schwester, selbst noch dann, als sie mit großem Zögern und schuldbewußtem Antlitz den Schlüssel in's Schloß steckte. Die Thüre ging auf, ein kalter Wind wehte ihnen entgegen — — mit einem Schrei fuhr Johanna zurück — — das Fenster stand weit offen — — Felicia war fort! Das hatte sie nicht erwartet! — Sie wandte sich zu Elmar, der mit übereinandergeschlagenen Armen, zornroth vor ihr stand.

„Das ist Dein Werk!" sagte er dumpf, wie in mühsam beherrschter Aufregung, indem er ihr den Brief entgegenschleuderte. „Was hast Du ihr gethan?" — —

Ja, was hatte sie ihr gethan?

Felicia's Gedanken gingen immer und immer wieder zurück nach der Scene, welche sich abgespielt, nachdem Elmar Villa Schneehauch verlassen. Wie eine Furie war Johanna auf sie gestürzt, hatte sie geschüttelt, daß ihr der Athem verging und der Kopf wirbelte, hatte ihr in höhnischen Worten vorgeworfen, daß sie die ganze Begebenheit absichtlich herbeigeführt, nur um mit Elmar zusammen zu kommen, der sie doch abgeschüttelt und nichts von ihr wissen wolle, und der nur deßhalb nicht zu seinem Glücke gelange, weil Lilian sich weigere, ihm anzugehören, ehe sie, Felicia, nicht aus seinem Leben getreten sei. Dann war Lilian dazwischen gesprungen, hatte Beleidigung auf Beleidigung ausgesprochen, und zuletzt gedroht, daß, wenn das junge Mädchen wage, sich Elmar — — ihrem Elmar noch einmal zu nähern, sie sie vernichten würde — — gleichviel auf welche Weise.

Bleich und still hatte Felicia zugehört, immer ihres Vormundes leidenschaftliche Worte, seine liebevolle Blicke in ihrem Herzen wiederholend, im Geiste immer und immer wieder in seinen Armen ruhend und den mächtigen Schutz verspürend, den nur seine Gegenwart ihr zu geben vermochte. Das hatte nicht wie Abstreifen einer unwillkommenen Last ausgesehen — — viel mehr wie — — etwas anderes Unerwartetes — — Ungeahntes — — wie die Offenbarung eines großen — seligen Glückes.

„Du bist nur gekommen, unser Leben zu ruiniren!" schrie Johanna außer sich vor Wuth und Zorn, angestachelt durch die Erinnerung an des Bruders ängstlich zärtlichen Blick, der auf Felicia geruht. Sollten alle ihre Pläne, den geliebten Bruder mit Lilian von Dahlen verheirathet zu sehen, scheitern? Sollte deren ungeheurer Reichthum ihm entgehen? Nur zwei Dinge liebte Johanna auf der Welt — ihren Bruder und ihr Geld. Ihre Pläne konnten und durften nicht fehlgehen, noch war es nicht zu spät und dieses einfältige junge Ding, welches sie mit eifersüchtigem Hasse verfolgt von Anfang an, weil der Bruder ihr ein so großes Interesse geschenkt, sollte nicht dazwischen treten. Ein Ausweg mußte sich finden. Schon die Angst, daß ihr Bruder entdeckte, wie hart sie das junge Mädchen behandelt, weil sie ihr das Leben verbittert, seinen Namen zu allen scharfen und ungerechten Maßregeln mißbraucht hatte, ließ sie wünschen, Felicia mehr und mehr von ihrem Vormunde zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg.** Zu den Priestern, die im Verlaufe des Jahres das 50jährige Priesterjubiläum feiern können, gehört auch der hochwürdigste Herr Erzabt Placidus Wolter vom Beuroner Benediktinerkloster. Er empfing, wie bereits kurz gemeldet, am 14. September 1851 die hl. Priesterweihe. An dem Jubiläumsfeste werden sich sämmtliche Aebte und Priore der Beuroner Kongregation betheiligen. Das priesterliche Leben des hochwürdigsten Herrn ist ein an Arbeit für die Ehre Gottes außerordentlich reiches; knüpft sich doch an seinen und seines verstorbenen Bruders Namen die neueste Geschichte des früheren Augustinerklosters Beuron, sowie das Aufblühen so mancher Niederlassung der Benediktiner im In- und Ausland. Die Benediktinerabtei Maria-Laach unter ihrem Abt Benzler, die der deutsche Kaiser auch neuerdings wieder so sehr ausgezeichnet hat durch seinen Besuch, gehört ebenfalls zur Beuroner Kongregation; eben ist man wieder daran, eine Neugründung in Westfalen vorzunehmen. Was die Reformarbeit der beiden Brüder Wolter im Orden selbst Gutes geleistet hat, läßt sich für den außerhalb Stehenden nicht gut ermessen; es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Geist in den Klöstern, die zur Beuroner Kongregation zählen, ein ausgezeichneter ist: Beuroner Musik (Gesang), Beuroner Kunst, Beuroner Wissenschaft haben weithin einen vorzüglichen Klang, und den Sommer über beweisen zahlreiche Pilgerzüge aus allen Richtungen das Bedürfniß der in näherer und weiterer Umgebung wohnenden Katholiken, sich an der Frömmigkeit der Beuroner Mönche zu erbauen — nebenbei gesagt sind diese Pilgerzüge, bei denen Baden nicht das kleinste Kontingent stellt, die beste Widerlegung der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

keine Vortheile davon. Die ungemein gesteigerte Einfuhr im Vergleiche zu der bei weitem weniger gewachsenen Ausfuhr bedeutet, daß Deutschland dem Auslande große Summen als Verdienst zuwendet, selbst aber aus dem Auslande nur vergleichsweise geringe Geldbeträge empfängt.

Früher war das Verhältniß anders. In dem Jahrzehnt von 1881 bis 1890 waren Einfuhr und Ausfuhr des deutschen Reiches einander ziemlich gleich. Die überraschend starke Verschiebung dieses Verhältnisses hat sich vollzogen während der letzten Jahre, unter dem Einflusse der geltenden Handelsverträge. Das umgekehrte Bild bieten die nordamerikanischen Vereinsstaaten dar: unter der Herrschaft des Hochschutzzolles, den diese eingeführt haben, ist bei ihnen Einfuhr und Ausfuhr nicht etwa nur gleich geworden; die Ausfuhr hat die Einfuhr um die vorher erwähnte Riesensumme während des letzten Jahres überflügelt. Die Nutzanwendung dieser Thatsachen ist leicht: wir in Deutschland müssen wieder kräftigere Schutzzölle einführen; wir müssen bei allem Bestreben, neue Handelsverträge von längerer Daner abzuschließen, mehr an uns selbst und an die unbedingte Nothwendigkeit denken, das Verhältniß zwischen Ausfuhr und Einfuhr wieder günstiger für uns zu gestalten.

Und auch mit der Entwickelung der Industrie muß man recht vorsichtig verfahren, wenn man richtig damit verfahren will. Selten kommt in der Industrie ein Aufschwung, ohne auch eine Krise nach sich zu ziehen, und in einer solchen stecken wir jetzt wieder einmal tiefer darin, als mancher anzunehmen geneigt ist. Die vielen Konkurse, verkrachte Banken u. dgl. reden eine bedauerlich deutliche Sprache; der kleinere Mittelstand ist es mit verlornen Ersparnissen, der von solchen Krisen stets am empfindlichsten getroffen wird. Aber auch für die Arbeiter sind sie traurig. Beim Aufschwunge kann die Industrie nicht genug Arbeitskräfte an sich ziehen. Kommt dann die Krise, so muß diese auch von zahllosen beschäftigungslosen Arbeitern beklagt werden. Nach den statistischen Aufzeichnungen für den Monat April entfielen auf dem großgewerblichen Arbeitsmarkte auf je hundert offene Arbeitsstellen nicht weniger als 144 arbeitsuchende Ziffern, die man geradezu erschreckend nennen muß.

Der kleine Bürger und die Arbeiter sind die Opfer solcher Krisen. Der ländliche Arbeiter wird während des Aufschwunges vom Pfluge fortgelockt. Er gibt sein ruhiges und sicheres Leben auf, wird dann das Opfer einer industriellen Krise und leidet mit Weib und Kindern schwere Noth. Das sind ungesunde Zustände, gegen die Schutz geschaffen werden muß; und das kann nur so geschehen, daß man die Landwirthschaft wieder ertragsreicher macht und damit auch dem landwirthschaftlichen Arbeiter zu besserem Lohne verhilft. Gleichzeitig liegt das im Interesse der Industrie-Arbeiter. Diese haben dann, wenn der Arbeiterzuzug vom Lande her schwächer wird, weniger unter der sog. Lohndrückerei zu leiden und ernten alsdann durch desto bessere Löhne mehr als bisher von aufsteigenden Verhältnissen in ihrer Industrie.

Es ist also ganz thöricht, behaupten zu wollen, daß die Bestrebungen, der Landwirthschaft wieder auf die Beine zu helfen, einen arbeiterfeindlichen Zug an sich trügen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni.

▲ **Nochmals der Kaiser in Maria Laach.** Das Juniheft der „St. Benediktus-Stimme", einer von den deutschen Benediktinern herausgegebenen Zeitschrift, bringt noch nachträglich einen genauen Bericht über den Besuch des Kaisers in der Abtei Maria Laach, der die voraufgegangenen Berichte in manchen, recht interessanten Einzelheiten ergänzt. Abt Benzler versicherte dem Kaiser, daß die Klostergemeinde an dem offenen Bekenntnisse des christlichen Glaubens durch den Kaiser in Bonn sich sehr erbaut habe, worauf der Kaiser erwiderte: „Ja, das thue ich. Ich habe das schon gestern in Bonn auf dem Kommers der Studenten gesagt und habe ihnen die christlichen Grundsätze einzuschärfen gesucht. Ich halte es für nöthig, daß ihnen das von Oben gesagt wird." Als der Kaiser die an der Kapitelwand verzeichneten „Stufen der Demuth" las, machte er bei der vierten Stufe (in duris et asperis patientiam amplecti = in schwierigen Verhältnissen sich in Geduld fassen) die Bemerkung: „Das ist auch etwas für mich". Bei dem Anblicke sehr schöner, kräftig gehaltener Zeichnungen des Pater Andreas sagte der Kaiser: „Das ist recht, daß man wieder zurückgeht auf die alten Meister. So habe ich es gern, das ist schöner, viel schöner, als so manches moderne Zeug."

⊡ **Feldmarschall Graf Waldersee** soll mit besonderen Ehren empfangen werden. Der Kaiser hat angeordnet, daß mehrere Linienschiffe des ersten Geschwaders der aus China heimkehrenden Linienschiffs-Division bis Gibraltar oder Cadix entgegenfahren. Voraussichtlich wird Prinz Heinrich das Geschwader befehligen, das vom Kreuzer „Gazelle" begleitet werden soll. Nach einer Bemerkung, die augenscheinlich aus amtlicher Quelle stammt, soll dieser Empfang weniger der Linienschiffs-Division, als vielmehr dem heimkehrenden Oberbefehlshaber Grafen Waldersee gelten.

= **Mäßigkeitsbestrebungen bei den Polen.** Der Schnapsteufel spielt überall eine böse Rolle. In ganz besonderem Maße ist das aber der Fall bei der polnischen Bevölkerung im östlichen Deutschland, so daß im Interesse dieser Bevölkerung nichts freudiger zu begrüßen ist, als ein Kreuzzug gegen diese Männer mordende Schnapspest. Jeder Menschenfreund, ohne Unterschied des Volksstammes, dem er angehört, muß dieser Ansicht sein. Aber unsere Hakatisten hören auf, Menschenfreunde zu sein, wenn es sich um die Polen handelt. Das ersieht man auf's Neue aus folgendem Beispiel. In der Provinz Posen macht die Kirche mobil gegen den Schnapsteufel. Erzbischof Dr. v. Stablewski hat am letzten Sonntag an den Posener Mäßigkeitsverein ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Bevollmächtigung des Papstes kirchliche Gnaden Demjenigen zusichert, der erfolgreich an diesen Mäßigkeitsbestrebungen sich betheiligt — kann es etwas Vortrefflicheres geben, als wenn die Kirche auch in dieser Weise ihre Kulturmission zu erfüllen bestrebt ist? An diesem Streben selbst können sogar die kulturkämpferischen Hakatisten nichts tadeln; sie würden sich sonst der allgemeinen Verurtheilung aussetzen. Aber ihrem Aerger darüber, daß die katholische Kirche und die Polen etwas thun, woran sogar sie nichts auszusetzen wissen, müssen sie doch auf irgend eine Weise Luft machen; und so drehen sie die Sache so, als thue das die katholische Kirche nur bei den Polen und mit der Absicht, die Polen „durch ein neues Mittel zu stärken in ihrem wirthschaftlichen Kampfe gegen die Deutschen . . ." Zwischen den Zeilen liest man: lieber wäre es uns, den hakatistischen Menschenfreunden, wenn alle Polen zusammen der Schnapsteufel holen wollte; nun muß natürlich die katholische Kirche kommen und ihren besonderen Schützlingen, den Polen, diese Gunst erweisen, uns aber um die schöne Hoffnung bringen . . . Gemeinsamer Haß und Unkenntniß sprechen gleichzeitig aus solchen Schreibereien. Die Kirche nimmt überall dieselbe Stelle zur Mäßigkeitsbewegung ein, natürlich nicht nur bei den Polen. Das sollte Jeder wissen, der sich auf das Gebiet einer solchen öffentlichen Kritik wagt. Die Kirche würde ihre Pflicht nicht erfüllen, wollte sie theilnahmslos an dem Krebsschaden der Schnapspest vorübergehen, bei den Polen oder anderwärts. Das sichtliche Bedauern darüber, daß auch die Polen dieses Segens der Kirche theilhaftig werden, ist der Gipfelpunkt aller hakatistischen Gehässigkeit. Wer wundert sich nach solchen Erfahrungen noch darüber, daß die leidige Gegnerschaft zwischen Deutschen und Polen in den Ostmarken des Reiches von einem Jahre zum andern an Schärfe zunimmt? Es kann ja leider gar nicht anders sein!

— Massenprozeß der Post- und Telegraphen-Assistenten. In dem bekannten Massenprozeß, den ein Theil der aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Post- und Telegraphen-Assistenten gegen den Reichsfiskus angestrengt hatte, wurde seiner Zeit seitens des Reichsgerichts zu Gunsten der Kläger entschieden. Der Reichsfiskus wurde zur Zahlung der streitigen Summe einschließlich 4 Procent Zinsen verurtheilt. Die Kläger waren sämmtlich in Hamburg angestellte Post- und Telegraphenbeamte; eine Klage der übrigen im Reiche angestellten Assistenten hat die Posthörde nicht abgewartet und sich zur Zahlung nunmehr verpflichtet, jedoch im Rheinlande ohne Zinsen.

⚙ **Unfälle beim Bergbau.** Im Allgemeinen hat man nicht die richtige Vorstellung von der Masse der Unglücksfälle, die beim Bergbau vorkommen. Soeben ist der Bericht der Knappschaft: Berufsgenossenschaft des Bochumer Bezirkes für das Jahr 1900 erschienen, und man ersieht aus ihm, daß die Zahl der Unfälle für das genannte Jahr nicht weniger als 28 020 beträgt! Der Bericht verzeichnet 44 Explosionen, hervorgerufen durch Schlagwetter oder Kohlenstaub. Von diesen sind elf Fälle durch die Gefährlichkeit des Betriebes, die übrigen durch Unvorsichtigkeit entstanden. Durch diese Explosionen wurden 16 Menschen getödtet und 560 verletzt. Das alles sind böse Ziffern, bei deren Betrachtung von neuem die Nothwendigkeit einer Reform in der Berggesetzgebung vor Augen tritt.

Duisburg, 19. Juni. Die Centrumspartei des Wahlkreises Duisburg-Oberhausen hat den Präsidenten des Oberlandeskulturgerichts Rintelen in Charlottenburg für die Reichstagsersatzwahl als Kandidaten aufgestellt.

Ausland.

Paris, 18. Juni. (Kammer.) Das Haus setzt die Berathung der Arbeiter-Invaliditätsvorlage fort. Der Finanzminister tritt für das der Vorlage zu Grunde gelegte System der Kapitalsdeckung ein. Durch dasselbe werde seiner Schätzung nach ein Betrag von 12 Milliarden angesammelt werden und keine Störung des Geldmarktes entstehen. Das einzig Bedenkliche an diesem System sei, daß es erst in einigen Tagen vollständig in Wirksamkeit treten werde. Um diesem Fehler abzuhelfen, werde die Regierung vorübergehend eine jährliche Beihilfe von 15 Millionen gewähren. Das Opfer, zu welchem sich der Staat weiterhin bereit erklären werde, um den Invaliditätskassen einen Zinsfuß von 3 Prozent zu sichern, sei nicht zu groß und werde das Gleichgewicht im Budget nicht berühren. Es sei nicht nothwendig, neue Steuern zu schaffen. (Beifall.) Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen. Das Haus nimmt die Dringlichkeit für die Berathung der einzelnen Artikel mit 486 gegen 73 Stimmen an.

Petersburg, 19. Juni. Der Czar wird mit der Czarin nach den Trauungsfeierlichkeiten der Großfürstin Olga mit dem Prinzen von Oldenburg, die Anfang August stattfinden, und nach Beendigung der großen russischen Manöver sich auf dem Seeweg nach Kopenhagen begeben und später nach Danzig, um den dortigen Manövern beizuwohnen. Von einem Besuch des deutschen Kaisers gelegentlich der russischen Manöver in diesem Jahre ist an amtlichen russischen Stellen bis jetzt nichts bekannt.

Petersburg, 19. Juni. Der „Regierungsbote" macht bekannt: Der Kaiser hat gestern befohlen: 1. Von den wegen Theilnahme an den Unruhen relegirten und jetzt zur Strafe Militärdienst leistenden Studenten werden die, die durch Familienrang Privilegien 1. Klasse besitzen, oder die, welche durch körperliche Gebrechen zum Militärdienst untauglich sind, schon jetzt vom Militärdienst befreit. 2. Alle anderen die Strafe des Militärdienstes leistenden Studenten werden in ihre früheren Rechte bezüglich des Militärdienstes eingesetzt. 3. Allen anderen die Strafe des Militärdienstes leistenden Studenten wird die Dienstzeit angerechnet vom ersten Tage des dem Heeresantritt folgenden Monats ab.

* Krieg in Südafrika.

Berlin, 19. Juni. Wolff-Bureau meldet aus Kapstadt: Amtlich wird bekannt gemacht, daß Ersatzansprüche wegen nach dem 31. Februar 1900 erfolgten Requisitionen und Eigenthumsbeschädigungen durch die englischen Truppen bis 31. Juli 1901 bei den für den Wohnort des Reklamanten zuständigen Distriktskommandanten, General Officier Commanding, unter Einreichung der Empfangsbescheinigungen und sonstigen Beweismaterials geltend zu machen sind.

Essen, 19. Juni. Die der Burengesandtschaft in Brüssel nahestehende „Rhein.-Westf. Ztg." veröffentlicht den Bericht eines Gewährsmanns, der von Frau Botha die Mittheilung erhielt, daß General French zweimal gefangen genommen worden und ehrenwortbrüchig geworden sei. Alsdann sollte er erschossen werden. Lord Kitchener intervenirte jedoch, worauf General French gegen 1000 Buren, die in Simonstown gefangen gehalten wurden, ausgeliefert ward. Frau Botha versicherte wiederholt, ihr Gatte werde bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone fechten, und sämmtliche Buren würden, wenn nöthig, Jahre lang weiter kämpfen. England sei friedensbedürftig, da die ganzen Zustände unhaltbar geworden seien.

London, 18. Juni. Das Bild, das der Abg. Lloyd-George am Montag Abend im House of Commons von den Zuständen in den Lagern der Burenfrauen entwarf, war ein grauenerregendes: Frauen und Kinder sind in diesen Lagern zusammengetrieben, 20 müssen oft in einem einzigen Zelt kampiren, das gewöhnlich wenig gegen Wind und Wetter schützt. Dabei ist die gebotene Nahrung ungenügend und besonders für die Kinder geradezu ungesund; an Kleidung fehlt es natürlich auch, und die Frau des britischen Militärgouverneurs von Prätoria sah sich sogar genöthigt, die Frauen Amerikas aufzufordern, den Frauen und Kindern der Buren zu helfen. Es ist während des Krieges vorgekommen, daß ansteckende Krankheiten die Soldaten so dahin rafften, daß die Sterbeziffer auf 52 per Tausend stieg; unter den Frauen und Kindern haben aber die Krankheiten ganz anders gewüthet, denn unter ihnen sind von Tausend 450 gestorben. In dem Lager von Johannesburg allein starben während des Monats Mai 6 Männer, 6 Frauen und 68 Kinder und im Transvaallager 39 Männer, 47 Frauen und 250 Kinder. Ferner, sagte der Abgeordnete, sei es ein Skandal, daß die unschuldigen Kinder und Frauen der Männer, die noch gegen England kämpften, schlechter behandelt worden seien als die, bei denen das nicht der Fall gewesen sei. Man habe den ersteren nur ein Drittel des Fleisches und des Brotes gegeben, was die anderen erhalten hätten. Das sei eine Beleidigung der Majestät des britischen Reiches. Die Antwort des Kriegsministers beschränkte sich in der Hauptsache darauf, daß Krieg eben Krieg sei, daß die ganze Verantwortung (für diese schlechte Behandlung Unschuldiger!) auf die falle, die den Krieg begonnen hätten, und auf die, die ihn jetzt in die Länge zögen.

Baden.

Karlsruhe, 19. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog war heute Vormittag mit Erledigung vieler geschäftlicher Vorlagen in Anspruch genommen. Am Nachmittag empfingen die Höchsten Herrschaften den Hofrath Dr. Turban aus Davos, welcher Ihren Königlichen Hoheiten die Pläne des neuen Sanatoriums für Lungenkranke in Todtmoos vorlegte und eingehend erklärte.

Karlsruhe, 19. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, 1. den Professor Dr. Rudolf Asmus am Gymnasium in Tauberbischofsheim in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Freiburg zu versetzen, 2. den nachbenannten Lehramtspraktikanten unter Ernennung derselben zu Professoren etatmäßige Professorenstellen an den beigesetzten Anstalten zu übertragen, und zwar: dem Lehramtspraktikanten Anton Karle von Donaueschingen und dem Lehramtspraktikanten Karl Dienger von Rastatt am Gymnasium zu Rastatt, dem Lehramtspraktikanten Karl Neff in Todtnauberg am Progymnasium in Donaueschingen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 15. Juni d. J. wurde Amtsregistrator Hermann Bühler in Meßkirch zu Großh. Bezirksamt Schopfheim versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 13. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Friedrich Fischer in Badisch-Rheinfelden nach Kehl und Expeditionsassistent Friedrich König in Wilferdingen nach Karlsruhe versetzt.

---

von liberalen Klosterfeinden oft gebrachten Behauptung, das Volk wolle keine Klöster. Der hochwürdigste Erzabt von Beuron kann demnach mit Befriedigung auf die 50 Jahre seines priesterlichen Wirkens zurücksehen. — Zur Zeit sind die Beuroner Mönche mit der Vollendung der neuerbauten romanischen Kapelle beschäftigt, die einen schmucken Anbau zur Klosterkirche bildet, die bekanntlich Rococoformen zeigt. Von der Kapelle führt eine steinerne Treppe auf der Seite hinunter in die ebenfalls im strengsten romanischen Stil erbaute Krypta, die das untere Geschoß der Kapelle bildet. Die Säulen der Krypta sind aus Granit vom Fichtelgebirge, die Säulen der Kapelle selbst aus herrlichem Labradorstein, der im Licht wie Perlmutter glänzt. Die Ausmalung der Kapelle geht gerade jetzt vor sich. Zum Schluß noch etwas Humoristisches von der Beuroner Kunst, das erkennen läßt, wie auch im stillen Kloster zu Beuron der Humor eine Stätte findet. Es werden eben eine alte, dem Kloster gehörige Scheune und die daneben stehende Ziegelhütte äußerlich restaurirt. Auf der Vorderseite der Scheune ist nun in großen schwarzen Buchstaben zu lesen:

„Ich und die alten Ziegelhallen
Sind halb am Zusammenfallen.
Jetzt hat der Maler zum Trost im Leyd
Ein neues Kleyd uns angeleyt.
O Hoffart, thuest du wenig nützen!
Gescheidter als malen wäre solid stützen."

= **Holland.** Ueber den Fortschritt der katholischen Kirche in den Niederlanden machten die „Stemmen voor Waarheid en Vrede" folgende Mittheilungen: Am Schluß des 18. Jahrhunderts gab es 350 katholische Pfarreien mit 400 Priestern; diese Zahlen wuchsen bis 1815 auf 673 Pfarreien und 975 Priester. Jetzt gibt es in den Niederlanden 1014 Pfarreien und 2310 Weltpriester. Die katholische Hierarchie wurde in Holland 1853 durch Papst Pius IX. eingeführt. Seitdem sind über 500 neue Kirchen gebaut und 150 umgebaut oder vergrößert worden mit einem Kostenaufwande von über 100 Millionen Franken.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. Juni.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Die vierte öffentliche Prüfung der Anstalt war eine Kammermusikaufführung und trug einen überwiegend klassischen Charakter. Eine durch Reinheit, Deutlichkeit und feine Schattirung ausgezeichnete Wiedergabe durch die Herren Robert Götz, Karl Marxstadt, Adolf Hebel und Hans Pick von 3 Sätzen aus einem Mozart'schen Streichquartett machte den Anfang. In der zweiten Nummer, 1. Satz aus der C-moll-Sonate für Klavier und Violine von Beethoven zeigten Fräulein Elsa Frank und Fräulein Emilie Braß das Bestreben, das schwere Stück mit Verständniß zu bewältigen. Sehr gut wurden die 2 ersten Sätze aus Beethoven's Klavierquartett in Es-dur zum Vortrag gebracht, in welchem Fräulein Leonie Forster, von den Herren Marxstadt, Hebel und Pick unterstützt, den Klavierpart innehatte. Ein Sonatensatz in C-moll für Klavier und Violine von Oskar Ullmer, der bereits in der ersten Prüfung durch einige Lieder als Komponist eingeführt wurde, bestätigte die günstige Meinung von seinem Kompositionstalent. Die Sonate wurde von Herrn Marxstadt und dem Komponisten vortrefflich gespielt. Herr Hermann Eck, ein hoffnungsvoller Bassist, sang „Die beiden Grenadiere" von Schumann und die Arie „Einst war ich ein Jüngling" aus Lortzing's „Waffenschmied". Der Vortrag des ersten Satzes der Cellosonate in G-moll von Beethoven durch Fräulein Gageur und Herrn Pick war lobenswerth. Einen vorzüglichen Abschluß fand die Aufführung durch 3 Sätze aus dem Es-dur-Quartett von R. Schumann mit Fräulein Mathilde Nüßle am Flügel, sonst in derselben Besetzung wie das Beethoven'sche Klavierquartett.

* * *

= **Von Hochschulen.** An der Heidelberger Universität erlangte die Amerikanerin Miß Hamilton auf Grund einer Dissertation über die „Anbetung der hl. 3 Könige in der umbrischen Malerei" mit neuerer Kunstgeschichte als Hauptfach, Archäologie und Germanistik als Nebenfächern cum laude die philosophische Doktorwürde. — Der bisherige o. Professor Dr. Theodor Kipp zu Erlangen ist zum o. Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Berlin ernannt worden. — Der Vorsteher des pharmakologischen Laboratoriums im Kaiserlichen Gesundheitsamt, Dr. med. E. Rost, habilitirte sich am 18. ds. mit einer Probevorlesung über „Pharmakologie und Toxikologie der Ausscheidung" an der Berliner Hochschule. — Der Hütteningenieur K. Friedrich in Aussig hat einen Ruf als Dozent für metallurgische Probirkunde an die Bergakademie in Freiberg i. S. erhalten. — In Prag fand am 18. ds. an der czechischen Universität die erste Frauen-Promotion statt. Frl. Marie Babor, die an der philosophischen Fakultät der Karl-Ferdinands-Universität studirte und die Rigorosen mit Auszeichnung abgelegt hatte, wurde zum Doktor promovirt. — Die Universität Genf hat den Präsidenten der „Internationalen Konvention vom Rothen Kreuz", Gustav Moynier (Genf) zum Ehrendoktor der Sociologie ernannt. Der „sociologische Doktor" ist eine seit einigen Jahren an der Universität Genf eingeführte Doktor-Spezies. — Die medicinische Abtheilung der Akademie in Paris wählte den Straßburger Physiologen Schaer zum korrespondirenden Mitgliede.

= **Todesfälle.** In Bologna starb am 15. d. der Professor der vergleichenden Anatomie Giuseppe Ciaccio, der als besondere Autorität auf dem Gebiete der Histologie galt. — Anton Stifter, ein Neffe des Dichters Adalbert Stifter, hat sich auf dem Dachboden des Geburtshauses Adalbert Stifter's in Oberplan, wo der Neffe wohnte, erhenkt. Er beging den Selbstmord im Zustand einer Geistesstörung, die auf zu großen Alkoholgenuß zurückgeführt wird. — In Wiesbaden starb der Maler Johann Hermes aus Berlin, der dort die Kur gebrauchte, im Alter von 59 Jahren. Er war ein Nachkomme des katholischen Haeretikers Georg Hermes.

= **Ueber die akademischen Preisbewerbungen in Berlin** ist jetzt die Entscheidung gefällt, und die Arbeiten sind in der Akademie der Künste ausgestellt. Den Staatspreis für Architekten (3300 Mk. zu einer einjährigen Studienreise) errang unter zwölf Bewerbern Richard Ziegler aus Breslau, der sich autodidaktisch gebildet und keine Hochschule besucht hat. Dem Professor Friedrich Pützer an der Technischen Hochschule zu Darmstadt wurde mangels eines zweiten Preises für seine ausgereiften Arbeiten eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil. Auch sonst sind bedeutende architektonische Arbeiten eingereicht, so namentlich von Wendt, ferner von Blunck und Dammeier. Um den Staatspreis für Maler (3300 Mk. zu einer Reise nach Italien) rangen 8 junge Künstler. Der Sieger ist Maler Lipinski, ein Meisterschüler A. von Werners; er hat u. A. das Bildniß des Inspektors der Hochschule, Croner, sowie den Karton zu dem vielerwähnten Freskobilde im Schlosse Kreisau eingereicht. Den Dr. Paul Schultze-Preis für Bildhauer (3000 Mk.) errang unter 3 Theilnehmern Georg Hengstenberg aus Meran, der an der Berliner Hochschule studirt. Der Michael Beer-Preis (2250 Mk.) für Bildhauer jüdischer Konfession wurde dem einzigen Bewerber Bildhauer Pleßner aus Berlin zuerkannt.

= **Anläßlich des deutschen Kunstgewerbetages**, der im Anschluß an die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Bayerischen Kunstgewerbevereins vom 29. Juni bis 5. Juli in München abgehalten werden wird, sollen folgende vier Punkte berathen werden: 1. Die Mißstände bei der Preisvertheilung auf Weltausstellungen, insbesondere auf der vorjährigen Pariser Ausstellung. 2. Der Werth des Dilettantismus für Kunstgewerbe. 3. Das Kohleninsel-Projekt in München, betreffend Schaffung einer kunstgewerblichen Centrale auf der Kohleninsel in München. 4. Die Reorganisation des Verbandes der deutschen Kunstgewerbevereine. An dem Kunstgewerbetag können nicht nur Mitglieder der deutschen Kunstgewerbevereine, sondern auch einzelne außerhalb dieser Verbände stehende Kunsthandwerker und Freunde des Kunstgewerbes, sowie auch Damen theilnehmen, indem sie sich an die nächsten Lokalvereine anschließen.

= **Der internationale Verlegerkongreß** in Leipzig hat die Errichtung einer internationalen Kommission beschlossen, der ein ständiges Bureau mit dem Sitz in Bern und ein Generalsekretär zur Ausführung der Beschlüsse beigegeben wird. Ferner hat der Kongreß den alten und oft gekennzeichneten Versuch erneuert, die Bücherpreise zu verthenern, durch das Verlangen an die Sortimentsbuchhändler, die von den Verlegern festgesetzten Ladenpreise der Bücher einzuhalten.

= **Die russische und schwedische Gradmessungs-Expedition** hat ihre Reise von Tromsö aus nach Spitzbergen angetreten. Rußland ist mit drei großen Fahrzeugen vertreten, außerdem hat sich noch der russische Eisbrecher „Jermak" angeschlossen, um den russischen Schiffen den Weg im Süden Spitzbergens zwischen der Ostküste und Stans Foreland freizumachen. Schweden hat die „Antarctic", die sich jetzt im Besitze von Otto Nordenskjöld befindet und im Herbst nach ihrer Heimkehr für die Südpolar-Expedition verwendet werden soll, zur Verfügung gestellt. Ursprünglich war die gesammte Arbeit der Expedition nur auf zwei Sommer berechnet, doch erlitten die Schiffe der beiden Expeditionen im vorigen Jahre in Folge der schwierigen Eisverhältnisse so bedeutende Verzögerungen, daß die Arbeiten nicht vollendet werden konnten. Die schwedische Gradmessungs-Expedition begibt sich wieder zur Nordküste Spitzbergens, um, wenn irgend möglich, bis zur nördlichsten der Sieben Inseln, der kleinen Tafelinsel, vorzudringen und hier eine Abtheilung von einigen Mann abzusetzen. Der „Jermak" begiebt sich später nach Nowaja Semlja, wo ermittelt werden soll, ob der Weg nördlich dieses Polarlandes einen besseren Seeweg nach Sibirien darstellt als der Weg durch die Jugor'sche Straße und das Karische Meer.

= **Schenkung.** Der Senator Baracco, einer der größten Grundbesitzer Calabriens, hat beschlossen, seine bedeutende Skulpturen-Sammlung der Stadt Rom zu schenken. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus archaischen, orientalischen und griechischen Werken. Illustrirt wurde sie von Baracco selbst und von Prof. Helbig. Der Mäcen beabsichtigt auch, auf seine Kosten ein Gebäude für sein Museum zu errichten.

= **Zur Ueberbrettlwuth.** Dem Berliner Polizei-Präsidium sollen in den letzten Wochen, nach der Angabe eines Artistenblattes, nicht weniger als 42 Kozessionsgesuche für Ueberbrettl und Instituts ähnlicher Art zugegangen sein. Auch verschiedene ältere Spezialitätentheater haben ihre Umwandlung in „Ueberbrettl" für die kommende Saison in Aussicht genommen.

= **Vom Theater.** Felix Dörmann's neuestes dramatisches Gedicht in drei Akten, „Der Herr von Abadessa", ist soeben von Baron von Berger zur Aufführung für das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg angenommen worden. — „Die goldene Brücke", Richard Skowronnek's dreiaktiges Schauspiel, das gegenwärtige Repertoirestück des Neuen Theaters in Berlin ist von Direktor Lion Wachsner, welcher der Première

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

⊙ **Karlsruhe**, 20. Juni. Mit frohen Hoffnungen waren diesmal die Gegner der Liberalen in den Niederlanden in den Wahlkampf gezogen. Aber daß es den Liberalen so schlecht dabei gehen würde, wie es ihnen gegangen ist, das hatten auch ihre Gegner nicht zu hoffen gewagt. Um sich die Größe dieser Niederlage richtig vorzustellen, muß man sich noch einmal die Ziffern des Wahlausfalles in's Gedächtniß zurückrufen, die besondern Eindruck machen, wenn man sie vergleicht mit der Zusammensetzung der letzten Kammer.

Alte Kammer: 47 Liberale, 23 Katholiken, 21 Antirevolutionäre, 4 Radikale, 4 Socialisten und 1 Christlich-Historischer.

Neue Wahlen: 9 Liberale, 23 Katholiken, 23 Antirevolutionäre, 2 freisinnige Demokraten, 1 Christlich-Historischer, 42 Stichwahlen. Bei diesen Stichwahlen kommen im Ganzen genommen nur 27 Liberale in Betracht, außerdem 11 Katholiken, 26 Antirevolutionäre, 9 Socialisten, 8 freisinnige Demokraten und 3 Christlich-Historische.

Die Katholiken, Antirevolutionären und Christlich-Historischen unterstützen einander. Die letztgenannten beiden Gruppen stehen auf dem Boden der orthodoxen Protestanten, die zuletzt aufgeführte hat außerdem kulturkämpferische Neigungen. Diese letztere Gruppe ist eine besondere Erscheinung in der Stadt Utrecht und in deren Umgegend. Diese drei Gruppen haben neben dem positiven Christenthum noch einen gemeinsamen Charakterzug: sie sind Schutzzöllner und streben unter der Anführung der katholischen Politiker namentlich einen kräftigen Zollschutz für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse an. Der Führer der Katholiken ist der bekannte Professor Dr. Schaepmann, der Leiter der Antirevolutionäre ist Professor Dr. Kuyper. Von diesem Letztern wird angenommen, daß er die Neubildung des Ministeriums übernehmen werde; denn das liberale Kabinet Pierson ist durch den Ausfall der Neuwahlen vollkommen unmöglich geworden.

Nicht nur die Liberalen nach altem Zuschnitt haben eine völlige Niederlage erlitten. Die neu gegründete Partei der freisinnigen Demokraten, mit der man dem verrotteten Liberalismus einen neuen Aufschwung geben wollte, hat ebenfalls gar keine nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen, so daß durch diese Neuwahlen zur holländischen Zweiten Kammer dem Liberalismus im Ganzen genommen ein vernichtendes Urtheil gesprochen ist. Aber auch der Socialdemokratie ist es schlecht gegangen, wie aus den Ergebnissen der neuen Wahlen zu ersehen ist. Die holländischen Socialdemokraten konnten in der Hauptwahl nicht einen einzigen ihrer vier Kammersitze behaupten; ihr Führer Troelstra hat seinen Wahlkreis unwiederbringlich verloren.

Nicht nur bei den Wahlen für die Abgeordnetenkammer hat das Volk der Niederlande für positives Christenthum und für die Politik ausreichenden Zollschutzes gegen das Ausland sich entschieden. Genau dieselbe Entscheidung ist unmittelbar vorher gefallen bei den Wahlen für die Provinzstände. Auch bei diesen Wahlen haben die Liberalen eine vollkommene Niederlage erlitten; und zwar nicht etwa nur in den ländlichen Wahlbezirken, sondern auch in großen Handelsstädten, die sie bisher als ihre ganz sicheren Domänen betrachteten, so beispielsweise in Amsterdam. Nur dort können bei den Stichwahlen die Liberalen noch auf einige Sitze rechnen, wo sie in die Stichwahl mit Demokraten oder Socialdemokraten gekommen sind; denn in solchen Fällen erhalten sie die Unterstützung der Katholiken und der protestantischen Konservativen, also, nach holländischer Bezeichnung, der Antirevolutionären.

Die Provinzstände haben die Verwaltung ihrer Provinz zu führen. Dazu gehört die Aufsicht über die Gemeindeverwaltungen, die Verwaltung der Wege, Wasserstraßen und Zölle. Schon deßwegen sind auch die Wahlen für diese Provinzstände wichtig. Dazu aber kommt noch etwas Anderes. Die Provinzstände haben nämlich aus sich heraus die Mitglieder der Ersten Kammer zu wählen. Wenn also die Provinzstände in ihrer Mehrheit aus liberalen Leuten bestehen, dann wird auch die Erste Kammer eine liberale Mehrheit aufweisen. Ist aber der entgegengesetzte Fall eingetreten, dann wird aus Neuwahlen zur Ersten Kammer ebenfalls eine antiliberale Mehrheit hervorgehen. Das neue Ministerium, das die Nachfolge des liberalen Kabinets Pierson antreten wird, wird nun auf keinen Fall mit der gegenwärtigen Ersten Kammer weiter wirthschaften. Dieses neue Ministerium wird vielmehr auch die Erste Kammer auflösen, in der gegenwärtig die Liberalen eine Mehrheit haben, und von den neu gewählten Provinzständen auch eine neue Erste Kammer wählen lassen, die alsdann eine Mehrheit von Katholiken und Antirevolutionären haben wird. Und dann wird der Liberalismus als Mehrheitspartei mit einem Schlage aus allen Körperschaften verdrängt sein: aus dem Ministerium, aus der Ersten Kammer, aus der Zweiten Kammer und aus den Provinzständen. Das Volk der Niederlande hat sein Urtheil gesprochen über den Liberalismus. Er verschwindet in der Versenkung, genau ebenso wie in anderen Ländern.

Und welche Parteigruppierung tritt an seine Stelle? Ein Bund zwischen den Katholiken und den Antirevolutionären, das heißt, in deutsche Verhältnisse übertragen, die verbündeten Konservativen und Centrumsmänner. Bei den romanischen Völkern machen die zersetzenden Elemente der Liberalen, Radikalen und Demokraten Fortschritt. Die germanischen Völker besinnen sich zuerst wieder auf das, was noth thut. Die Germanen sind der wahre Hort christlich-konservativer Anschauungen!

Durlach, 18. Juni. Im Landtagsbezirk Durlach-Land, der bisher konservativ vertreten war, haben die Konservativen den Sparkassenrechner Reiff-Söllingen aufgestellt, welchen Kandidaten die Nationalliberalen unterstützen werden. Die deutsche Volkspartei tritt lt. „Frkf. Ztg." mit ihrem bisherigen Kandidaten Landwirth Vorderer auf, der bei der letzten Wahl eine große Stimmziffer erhielt, während die Socialdemokraten den Redakteur Kolb aufgestellt haben.

Kleine badische Chronik.

ℸ **Karlsruhe**, 19. Juni. Im Einverständniß mit Großh. Ministerium der Finanzen wird bekannt gegeben, daß zur Entgegennahme der in § 22 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 24. Mai d. J., betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken bezeichneten Anmeldung die Finanz- und Hauptsteuerämter zuständig sind, in deren Dienstbezirk die fraglichen Getränke zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes lagen. Die Vornahme der amtlichen Kennzeichnung der Betriebsgefäße erfolgt nach Anordnung der vorgesetzten Behörde durch das Steueraufsichts- und Steuererhebungspersonal. Als amtliches Kennzeichen dient eine kreisrund und feuerrothe Marke aus Papier, welche die deutliche Umschrift: „Verkauf nur bis 1. Oktober 1902 gestattet" trägt und mit dem Amtsstempel der die Kennzeichnung veranlassenden Stelle versehen ist. Die Marke ist bei Flaschen oberhalb der Stelle, an welcher die Etiquetten aufgeklebt zu werden pflegen, bei Gebinden oberhalb der für den Faßhahn bestimmten Oeffnung anzubringen. Gebinde sind außerdem dadurch zu kennzeichnen, daß um die Mitte des Fasses parallel mit dem Faßreifen mittelst Oelfarbe ein 5 Cent. breiter, feuerrother handartiger Streifen gezogen wird.

✳ **Heidelberg**, 19. Juni. In Anbetracht der großen Verdienste um das Musikleben in hies. Stadt, ganz besonders aber um das Zustandekommen und die erfolgreiche Durchführung der Tonkünstlerversammlung, hat der „Liederkranz" Heidelberg Herrn Prof. Dr. Wolfrum zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

△ **Schwetzingen**, 20. Juni. Die älteste Frau in Schwetzingen feierte gestern ihren 90. Geburtstag. In geistiger und körperlicher Frische beging Frau Mich. Schweitzer Wittwe diesen bedeutungsvollen Tag im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder.

+ **Von der Tauber**, 19. Juni. Gestern früh fand man bei Rothenburg die Leiche eines 20jährigen Mädchens am Ufer der Tauber. Dieselbe trug gelbe Schuhe und weißen Schurz. Die gerichtliche Kommission begab sich an Ort und Stelle.

⊙ **Walldürn**, 19. Juni. Die diesjährige Wallfahrt war bis jetzt stark besucht. Am vorigen Sonntag hatten die Wallfahrer in der Kirche, die mindestens 8000 bis 10000 Personen faßt, kaum Platz gefunden. Täglich finden musikalische Aemter für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung statt. Die Wallfahrtskirche selbst ist eine bedeutende Sehenswürdigkeit, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Der Schluß der Wallfahrt ist am Sonntag.

= **Bruchsal**, 19. Juni. Der frühere Kommandant des hiesigen Dragoner-Regiments, Oberst von Longchamps-Berrier, ist zum Generalmajor befördert worden.

× **Rastatt**, 19. Juni. Sang- und klanglos ist gestern Abend die Gewerbe- und Industrieausstellung geschlossen worden. Der kommandirende General von Bülow war einer der Letzten, welche die Ausstellung besuchten. Das finanzielle Ergebniß der Ausstellung dürfte erst in 8 Tagen festgestellt werden können.

II **Gamshurst** (Amt Achern), 19. Juni. In unserem Orte wurden dieser Tage schon der größte Theil der Sandblätter von der diesjährigen Tabakernte zum Preise von 15 M. pro Centner verkauft. Der Tabak ist erst zum kleinsten Theil gepflanzt.

= **Vom Feldberg**, 19. Juni. Der Feldberg, das Herzogenhorn, sowie der Blößling sind völlig mit Schnee bedeckt. Gestern hatten wir 5, heute früh 3° R. Wärme.

□ **Waldshut**, 19. Juni. Die Leiche des am 27. Mai hier ertrunkenen M. Meister wurde am Montag früh auf Gemarkung Istein geländet. Für die Auffindung war bekanntlich eine Belohnung von Mk. 200 ausgesetzt.

Lokales.

Karlsruhe, 20. Juni.

v. St. **Geschäftsjubiläum.** Am 29. Juni d. J. begeht die im In- wie Auslande wohlbekannte Brauerei A. Printz die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Im Jahre 1850 erwarb der Gründer des heute so renommirten Hauses, Herr Albert Printz, die damalige Brauerei Roos hier. Tüchtige Geschäftskenntniß, Fleiß und Ausdauer, sowie ein praktisches Verständniß der auch auf dem Gebiete der Brauerei vorwärtsstrebenden Zeit erwarben der Brauerei Printz bald einen Namen und brachten sie auf eine Höhe, welche sie neben die damaligen bedeutendsten Brauereien unserer badischen Heimath stellte. Das Printz'sche Bier wurde mit Vorliebe getrunken. Im Jahre 1874 wurden die großartigen neuen Brauereigebäude in der heutigen Kaiserallee angelegt und im Jahre 1875 zum erstenmale im neuen Geschäft gebraut. Im Jahre 1880 im Mai starb Herr Albert Printz, dessen Gattin ihm im Tode vorausgegangen war, und dessen Söhne übernahmen die Brauerei. Ihnen gelang es bald, den Geschäftskreis der Firma immer mehr zu erweitern, die stattlichen Gebäude der Brauerei mußten im Laufe der Jahre wiederholt vergrößert und verbessert werden und heute steht die von den Söhnen Albert, Friedrich und Max Printz (ein Bruder derselben, Emil Printz, starb im Jahre 1887) geleitete Firma A. Printz als eine der ersten und größten Brauereien da. Man kann, ohne ihrer Konkurrenz zu nahe zu treten, sagen, daß der vorzügliche Stoff weit über die Grenzen unseres badischen Landes hinaus bekannt und beliebt und der Export desselben ein ganz bedeutender ist. Die zahlreichen Depots hier wie im badischen Lande und der starke Konsum bezeugen, daß man die Güte des Printz'schen Bieres wohl zu würdigen weiß. Die Besitzer der Brauerei, die Herren Printz, stehen aber auch sonst in der Bürgerschaft Karlsruhe's hoch geachtet da. Ihre Theilnahme, ihr Interesse am Wohle und an der Entwicklung ihrer Vaterstadt hat sich schon so oft in edelster Weise gezeigt, daß es kaum noch einer besonderen Erwähnung an dieser Stelle braucht, und wir erfüllen nur eine Pflicht, wenn wir, fern von jeder Parteilichkeit, dem Hause Printz zu seinem Jubiläum wünschen, daß es auch künftighin immerfort blühen und gedeihen möge!

+ **Resultatlos** verlief die auf gestern Nachmittag in der Kleinen Kirche hier anberaumte Wahl eines protestantischen Stadtpfarrers für die neu errichtete Oststadtpfarrei. Die Stelle wird nun unmittelbar durch den Großherzog besetzt werden.

× **Obererfatzgeschäft.** Das Obererfatzgeschäft für das laufende Jahr findet im Aushebungsbezirk Karlsruhe in der Zeit vom 27. Juni bis einschließlich 5. Juli, jeweils Vormittags 8 Uhr beginnend, im Gasthaus zum „Weißen Löwen" dahier statt.

A **Deutsche Glasmalerei-Ausstellung.** Am Dienstag Vormittag besichtigten S. G. H. Prinz Karl und dessen Gemahlin unter Führung von Professor F. S. Meyer eingehend die Ausstellung.

✳ **Die Drucksachen-Ausstellung**, welche der hiesige Buchdruckergehilfenverein „Typographia" am verflossenen Sonntag in der Großh. Landesgewerbehalle hier eröffnete, hat seither lebhafteste Beachtung gefunden. Das ausgestellte reichhaltige Material, bestehend aus Erzeugnissen aller graphischen Berufszweige hiesiger und auswärtiger Firmen, darunter eine Sammlung von Festdrucken zur 500jährigen Erinnerungsfeier an die Geburt Gutenberg's, ferner recht werthvolle Wiegendrucke, sind aber auch ganz dazu angethan, das Interesse nicht nur der Fachleute, sondern jedes Bibliographen und Laien zu erwecken. Es ist eine farbenreiche Kollektion von zum Theil feinkünstlerischen Druckarbeiten, von deren Anblick ein Jeder, der die „schwarze Kunst" nur von seiner Tageszeitung her kennt, überrascht und erfreut sein wird. Der Besuch der Ausstellung kann daher nur auf's Beste empfohlen werden. Geöffnet ist dieselbe bis einschließlich nächsten Montag täglich von Abends 6—½10 Uhr, am Sonntag von 11—4 Uhr

✕ **Ein Pilgersonderzug** mit ca. 400 Insassen ist gestern Vormittag 8.21 Uhr von Rastatt kommend nach Walldürn hier durchgefahren.

✳ **Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft** beabsichtigt in Abänderung der auf Grund der Konzession vom 2. Dezember 1889 betriebenen Anlage einer Nebenbahn von Karlsruhe nach Spöck auf der Strecke Grünwinkel-Friedhöfe unter Beibehaltung des Dampfbetriebs den elektrischen Betrieb mittelst oberirdischer Stromzuführung einzurichten und zu diesem Zwecke auf der Straßenstrecke zwischen Westendstraße und den Friedhöfen Doppelgeleise zu erstellen.

✕ **Der morgen hier eintreffende Cirkus Drexler** hat seit seinem letzten Verweilen in hiesiger Stadt nichts von seinem guten Renommé eingebüßt. Das beweist die rückhaltlose Anerkennung, die das Unternehmen in anderen Städten gefunden. So schreibt z. B. ein Blatt in Heidelberg über sein dortiges Auftreten: „Wie man schon gleich am gestrigen Eröffnungsabend erkennen konnte, erweist sich bei diesem Unternehmen die gute alte Schule, die kunstreiterliche Tradition nicht nur in der ganzen Anlage der Vorstellung, sondern auch besonders in den Dressurnummern. Das schöne Streben des Herrn Direktors Drexler zeigte sich vor allem bei der Vorführung seiner Original-Meisterdressuren an den russischen Glanzrappenhengsten „Arabi" und „Pantalon" sowie an sieben anderen edlen Thieren. Man dürfte heut zu Tage selten eine derartig elegante und reine Arbeit in einem Cirkus vorgeführt sehen, wie es hier der Fall ist. Neben diesen ausgezeichneten Leistungen, denen der wohlverdiente stürmische Beifall des fast ausverkauften Hauses nicht fehlte, fesselten vor allem die überaus elegant und kunstgerecht ausgeführte Blumen-Dogcartfahrt der Frau Direktor Drexler, das von Herrn Charles gerittene Springpferd „La Folie", welches über drei lebende Pferde hinwegsetzt, und das von Fräulein Charlotte im Herrensattel gerittene Prachtschulpferd „Bijou". In sehr schweren Trics zeigte sich Mstr. Warton als Saltimortales-Reiter, in Frl. Bradna, die während eines Trabaktes auf ungesatteltem Pferde staunenswerthe Taubendressuren vorführt, lernten wir eine ebenso vorzügliche wie graziöse Reiterin kennen, und Mr. Webb endlich legte als Jongleur und Equilibrist zu Pferde gute Probe seines Könnens ab. Aber auch an Ausstattungsstücken fehlte es nicht. Ein erstes führte „die verbündeten Kavallerien in China", eine von acht Paaren gerittene militärische Quadrille, vor, und ein zweites „olympische Spiele" aus der Zeit des römischen Kaisers Nero, an denen 16 Damen und ebensoviele Herren sich betheiligten. Die Spezialitätennummern, die das gestrige Programm vorsah, fanden ebenfalls großen Beifall. Eine fast unglaubliche Körperkraft bewiesen die Handakrobaten Gebrüder Morré; eine außerordentliche Ruhe zeichnet ihre Arbeiten aus, die sich das höchste Ziel auf diesem Gebiete stecken und in der Ausgeglichenheit und Sicherheit ihrer verblüffenden Leistungen nicht übertroffen werden können. Nicht mindere Anerkennung gebührt den Geschwistern Drexler als Drahtseilkünstlerinnen, die ihre schwierige Produktionen ebenfalls mit der größten Eleganz ausführen. Last, not least muß noch erwähnt werden, daß bei Drexler der „dumme August", dem mehrere Clowns bei seiner zwergfellerschütternden Arbeit helfen, in geradezu unübertrefflichen Exemplaren vertreten ist, die mit übersprudelndem Witz zugleich eine affenähnliche Gewandtheit an den Tag legen." Der Cirkus trifft morgen früh 6 Uhr mittelst Extrazuges hier ein. Die Eröffnungsvorstellung findet Freitag, den 21. Juni, Abends 8 Uhr statt.

⊙ **Viel Lärm um Nichts.** Gestern Nachmittag 4 Uhr warf die 12 Jahre alte Tochter eines in der Werderstraße wohnhaften Stadttaglöhners vor ihrer Wohnung eine Patrone auf die Straße, wobei sich dieselbe entzündete und einen pistolenähnlichen Knall verursachte, infolge dessen ein größerer Menschenzusammenlauf entstand.

+ **Gestohlen** wurde gestern Vormittag einem hiesigen Geschäftsmann am Hauptbahnhof ein noch neues Fahrrad im Werth von 300 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 20. Juni.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer III vom 19. Juni. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. Unter der Anklage wegen Unterschlagung im Amte erschien heute der 45 Jahre alte Landwirth und frühere Gemeinderechner Vinzens Minet aus Illingen vor der Strafkammer. Der Angeschuldigte war Gemeinderechner in Illingen und hatte als solcher von den Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft eingenommen, mindestens 44 Mark für sich behalten und in seinem Nutzen verbraucht. Minet hatte die verschiedenen Gemeindekassen zu verwalten. Seine Dienstführung war keine ordentliche und insbesondere zeigte sich seine Buchführung als eine unzuverlässige. Bei einer im Juli v. Js. vorgenommenen unvermutheten Revision fehlte in einer der dem Angeklagten unterstellten Kassen der Geldbetrag von 122 M. 23 Pfg. Minet erklärte damals, daß er sich das Manko nicht erklären könne; später gestand er aber zu, ungefähr 44 Mark aus der Kasse genommen und für sich verwendet zu haben. Auch heute war der Angeklagte geständig und entschuldigte seine That mit der finanziellen Nothlage, in der er sich damals befunden. Das gegen ihn erlassene Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

2. Zahlreicher Betrügereien und Unterschlagungen hatte sich der schon wiederholt wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung vordestrafte Kaufmann Oskar Körfers aus Krefeld schuldig gemacht. Der Angeklagte stand früher bei der Firma Wickersheimer u. Cie. hier und dann bei einer Badener Firma als Reisender in Stellung und hatte dadurch den Kundenkreis dieser Geschäfte kennen gelernt. Dies machte Körfers sich zu Nutzen, indem er bei Kunden der erwähnten Firmen hier, in Ludwigshafen a. Rh., Pforzheim, Baiersbronn, Freudenstadt, Ubstadt, Bauerbach und Reichenbach theils ausstehende Forderungen einzog, theils sich Darlehen verschaffte. Die Geldbeiträge, die der Angeklagte Ende vorigen Jahres und zu Anfang dieses Jahres sich auf die vorgeschilderte Weise verschafft und dann für sich verbraucht hatte, erreichten eine Höhe von rund 310 M. Der Angeklagte erhielt unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft 10 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

3. Die Berufung des Fabrikarbeiters Gustav Mußgnug aus Berghausen, der vom Schöffengericht Durlach wegen Körperverletzung mit 25 Mark bestraft worden war, wies der Gerichtshof als unbegründet zurück.

E. **Die Schwurgerichtssession** für das 3. Quartal 1901 nimmt Dienstag, den 2. Juli, Vormittags 9 Uhr, ihren Anfang. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts wurde Landgerichtsrath Schenk, zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrath König ernannt.

* * *

♂ **Mannheim**, 19. Juni. Die Strafkammer verurtheilte heute den Rechtsanwalt Ludwig Osterhaus wegen Unterschlagung und Untreue zu 4 Monaten Gefängniß. Osterhaus, der seit dem Konkurs des väterlichen Geschäftes, der Firma Alexander und J. Osterhaus, stets in finanziellen Verlegenheiten sich befand, hatte im März d. J. 2100 Mark Klientengelder für sich verbraucht. Als er in Koblenz verhaftet werden sollte, versuchte er den Kommissar Dreville und sich selbst zu erschießen, was ihm jedoch nicht gelang. Wegen dieser letzteren That war keine Anklage erhoben worden. — Die Strafkammer verurtheilte ferner den 17jährigen Friseurlehrling Albert Kannegießer, der vor einiger Zeit durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Gewehr das 16jährige Dienstmädchen Hedwig Dranguski getödtet hatte, wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß.

* Die Wirren in China.

Peking, 19. Juni. In der Zusammenkunft der Gesandten wurde das chinesische Ersuchen berathen, daß 3000 chinesischen Soldaten erlaubt werden soll, in Peking einzurücken. Es wurde beschlossen, daß es nicht räthlich sei, hierauf einzugehen, bis gegen Ende August alle fremden Truppen Peking verlassen hätten. Deßgleichen haben die Gesandten beschlossen, daß die fremden Truppen die verbotene Stadt so lange bewachen, bis die chinesischen Truppen in Peking eintreffen.

Yokohama, 19. Juni. Dem Grafen Waldersee wurde in Kobe von den dort anwesenden Ausländern eine silberni Bowle geschenkt. Bei der Abfahrt waren zahlreiche angesehene Persönlichkeiten zugegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. Das vom Reichstage angenommene Gewerbegerichtsgesetz ist noch nicht an den Bundesrath gelangt. Wohl aber hat die Centralinstanz sich über seine Fassung mit den Einzelregierungen in Verbindung gesetzt. Bei diesen Erörterungen dürfte sich den „Berl. Polit. Nachr." zufolge ergeben haben, daß die Mehrzahl der Bundesregierungen trotz der vorhandenen Bedenken gegen einzelne im Parlament vorgenommenen Aederungen des Entwurfs doch geneigt ist, dem Gesetz in der Gestalt, die es erhalten, ihre Zustimmung zu ertheilen.

Paris, 19. Juni. Die marokkanische Gesandtschaft ist gestern hier eingetroffen und wird heute Mittag 2 Uhr von dem Minister des Aeußern, Delcassé, empfangen werden.

Rom, 19. Juni. Monsignore Zorn von Bulach wurde vom Papst zum Geheimen Kämmerer ernannt.

Rom, 19. Juni. In der Kammer unterwarf gestern Sonnino die wirthschaftlichen und politischen Seiten der jüngsten Ausstände einer Prüfung und schloß mit Vorwürfen gegen das Kabinet unter dem Beifall des Centrums, großer Unruhe und lauten Zwischenrufen de äußersten Linken. In Folge der großen Erregung wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen.

London, 20. Juni. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika verzeichnet für gestern: 5 Gefallene, 21 Verwundete, 1 Vermißten, 21 an Krankheit Verstorbene.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 19. Juni. (Effekten-Börse.) Die Börse verkehrte auch heute wieder äußerst still. Es notirten: Rhein. Kredit-Bank-Aktien 141.30 pCt. bez., Bad. Anilin 387 B., Westeregeln Stamm 206 B., Brauerei Kleinlein-Aktien Heidelberg 155 B. 154.50 G., Vereinigte Freiburger Ziegelwerke 113 B.

= **Ellwangen**, 19. Juni. (Wollmarkt.) Gegen 2000 Centner waren zum gestrigen Markte eingelagert und waren viele Händler anwesend. Der größte Theil wurde zu den Preisen zwischen 82, 84 und 86 M. pro Centner aufgekauft. Gegen das Vorjahr beträgt der Preisrückgang 10—15 M. pro Centner.

Frankfurt a. M., 19. Juni. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.15, London 203.87, Paris 80.95, Wien 84.95, Ital. 77.40, Privatdisk. 3 5/16%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 99.80, 3% Deutsche Reichsanl. 88.50, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 99.50, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark 96.90, 3½% do. 96.60, 3% do. 1896 86.60, Oesterr. Goldrente 100.40, Oesterr. Silberrente 98.—. Oesterr. Loose von 1860 140.60, 4½% Portug. —.—, Deutsche Bank 194.60, Badische Bank 120.50, Rhein. Kreditbank 141.30, Rhein. Hypothekenb. 168.90, Pfälzer Hypothekenb. 166.20, Oesterr. Länderb. 103.50, Schweiz. Central 160.20, Schweiz. Nordost 102.70, Schweiz. Union 90.20, Jura-Simplon 99.50, Bad. Zuckerfabrik 83.—, Nordd. Lloyd 115.50, Hamb.-Amerika 122.50, Maschinenfabrik Gritzner 158.80, Karlsruher Maschinenfabrik 226.—, La Veloce St.-A. Le 39.—.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 18. Juni. Emil Billeter von hier, Buchhalter hier, mit Marie Emmerich von hier. — Jakob Jahner von Insheim, Kutscher hier, mit Maria Pfeiffer von Wittenweier. — Albert Bühler von Rastatt, Ausläufer hier, mit Amalia Greif von Dürrheim. — Georg Spänle von Forst, Maurer hier, mit Magdalena Kaci von Durmersheim. — Johann Schlee von Altershausen, Schmied hier, mit Bertha Ziegler von Steinmauern.

Geburten: 13. Juni. Elise Adelheid, Vater Franz Westermann, Schlosser. — 14. Juni. Eugen Oskar, Vater Heinrich Bergold, Signalwärter. — Richard Georg, Vater Max Brannath, Steinhauermeister. — 15. Juni. Amalie Marie Ida, Vater Franz Ludwig Stöckinger, Revisor. — Friedrich, Vater Friedrich Otto Kolb, Civilingenieur. — 16. Juni. Ernst, Vater Johannes Matthis, Melker. — 18. Juni. Robert Theodor, Vater Albert Jehle, Blechner und Installateur.

Todesfälle: 18. Juni. Klara Hemberger, Privatiere, ledig, alt 39 Jahre. — Jakob Schneider, Maler, ein Ehemann, alt 43 Jahre. — Marie Seufert, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 18 Jahre. — Amanda, alt 10 Monate 10 Tage, Vater Johann Kellerer, Maschinenmeister. — Valentin Roe, Stadttaglöhner, ein Ehemann, alt 64 Jahre. — Anton, alt 3 Jahre, Vater Anton Fertig, Kleidermacher. — 19. Juni. Richard, alt 1 Jahr 1 Monat 26 Tage, Vater Christian Mayer, Schlosser.

Auswärtige Todesfälle.

Radolfzell: Jost Schießer-Streiff, Privatier, 80 J. — Göggingen: Johann Georg Binder, Landwirth, 77 J. — Säckingen: Robert Baumgartner, Amtsdiener, 57 J.; Marie Müller-Brodbeck, 33 J. — Freiburg: Marie Anna Portulazi, Privat, 75 J.; Magdalena Knupfer geb. Streicher, 66 J. — Achern: Hermann Burkhard, Bäckermeister, 75 J. — Breisach: Josefine Belling. — Offenburg: Katharina Wittmann Wtw., geb. Herr, 81 J. — Baden-Baden: Luise Eckstein, 71 J. — Wiesenthal: Josef Rolli, Schreinermeister und Gemeinderath, 54 J.

---

beiwohnte, für Amerika erworben worden. — „Jung Heinrich", ein romantisches Spiel des Münchener General-Intendanten v. Perfall, wurde am Hoftheater zu Wiesbaden aufgeführt und errang lebhaften Beifall. — Der für kommenden Herbst in Turin geplante Wagner-Cyclus ist gescheitert, obgleich Private und die Stadt schon einen ziemlichen Garantiefonds aufgebracht hatten. Das Haus Ricordi verlangte eine zu große Summe (30000 Lire) für den kurzen Cyclus.

= **Verschiedenes.** Das Gymnasium in Konstanz hat sich jetzt dazu entschlossen, Mädchen als Schülerinnen aufzunehmen. Als erste Gymnasiastin trat vor Kurzem die Tochter eines dortigen Offiziers in die Quarta ein. — Der Verein zur Erhaltung deutscher Burgen veranstaltet am 24. ds. auf der Marksburg bei Braubach am Rhein eine Festversammlung. — Aus Mitgliedern des Bayerischen Stenographen-Korrespondenz-Vereins Gabelsberger (eingetragener Verein) München hat sich ein Komite gebildet behufs Gründung eines Gabelsberger Museums in München. Die Sammlung soll in dem bereits durch ein Medaillon gezierten Haus, in welchem Gabelsberger mit seiner Familie während 18 Jahren bis zu seinem 1849 erfolgten Tode wohnte, untergebracht werden. — Der Wetterhahn der Mainzer Domthurmspitze mußte vor einigen Tagen in Folge einer Verletzung, die der Hahn durch den „Zahn der Zeit" erlitten, herabgenommen werden. Aus den vorgefundenen Dokumenten war ersichtlich, daß der Hahn im Jahre 1773 an seine jetzige Stelle gekommen ist und daß 1843 eine neue Vergoldung desselben vorgenommen wurde. Der Hahn ist eine tüchtige Arbeit aus getriebenem Kupfer und sonst noch ganz vorzüglich erhalten, nur zeigt er die Spuren eines Schusses, der einst nach ihm abgefeuert wurde. In den nächsten Tagen wird er, wieder hergestellt, seinen hohen Standpunkt wieder einnehmen. — Die Studentenschaft der Universität Marburg beabsichtigt, auf einem Berge in der Nähe der Stadt eine Bismarcksäule zu errichten. Den Platz für die Säule hat die Stadt Marburg bereits angekauft und der Studentenschaft kostenlos zur Verfügung gestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung des St. Vincentiusvereins.

Allen, welche beim 50jährigen Stiftungsfeste des St. Vincentiusvereins uns ihre freundliche Gesinnung durch persönliche Teilnahme an der schönen Feier, sowie durch Glückwunschschreiben, durch Mitwirkung am Festabend und beim Verkauf, durch Geschenke oder sonst eine Weise bethätigt haben, sagen wir hocherfreut den herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 19. Juni 1901.

Für den Gesammtverein:

A. Knörzer, Geistl. Rat. Frfr. M. v. Teuffel.

Bekanntmachung.

Nr. 9715. Die Rechnungen der Stadtkasse und der städtischen Nebenkassen für das Jahr 1900 liegen während 14 Tagen zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen im Rathause, Zimmer Nr. 78 und 80, auf.

Karlsruhe, den 13. Juni 1901.

Der Stadtrat.
Schnetzler. Lacher.

Bekanntmachung.

Nr. 9831. Die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft beabsichtigt in Abänderung der auf Grund der Konzession vom 2. Dezember 1889 (Staatsanzeiger S. 354) betriebenen Anlage einer Nebenbahn von Karlsruhe nach Spöck auf der Strecke Grünwinkel-Friedhöfe (Karlsruhe) unter Beibehaltung des Dampfbetriebs den elektrischen Betrieb mittelst oberirdischer Stromzuführung einzurichten und zu diesem Zwecke auf der Straßenstrecke zwischen Westendstraße und den Friedhöfen Doppelgleise zu erstellen.

Wir bringen dieses Vorhaben mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß je ein Exemplar der Pläne und Beschreibungen während 14 Tagen bei Großh. Bezirksamt und im Rathause der Stadt Karlsruhe (im Geschäftszimmer des städt. Tiefbauamts, 3. Stock, Nr. 130) zur Einsicht offen liegt. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind spätestens innerhalb 8 Tagen nach Ablauf dieser Frist bei Großh. Bezirksamt geltend zu machen.

Karlsruhe, den 18. Juni 1901.

Der Stadtrat:
Schnetzler. Riedel

Im Verlag von **Friedrich Pustet** in **Regensburg** ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Der Jubiläumsbeichtvater. Von **Augustin Arndt S. J.** Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Zweiter, unveränderter Abdruck. 16°. 32 S. 20 Pf.

Das Büchlein soll den Beichtvater in den Stand setzen, sich über die Bestimmungen der Jubiläumsbulle in ihren Einzelnheiten Rat zu erholen, sowie alle betreffs des Jubiläums etwa vorkommenden Fragen und praktischen Schwierigkeiten lösen zu können.

Gleichzeitig sei in empfehlende Erinnerung gebracht:

Ein Jubiläumsführer für den hochwürdigen Klerus. Mit zwei Jubiläumspredigten. Von **P. L. Buchholtz**, P. d. G. J. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. 32°. VIII u. 136 Seiten. 40 Pf.

Ein Jubiläumskatechismus für Groß und Klein. Mit einem Anhang von Jubiläumsgebeten. Von **P. L. Buchholtz**, P. d. G. J. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. 32°. 56 Seiten. 20 Pf.

Freiburg im Breisgau. **Litterarische Anstalt**
und deren Agentur in **Karlsruhe**, Herrenstraße Nr. 34.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verlag der Kongregation der Palottiner Limburg (Lahn).

Emil Bürkel,
48 Waldstraße, **Karlsruhe**, Waldstraße 48,
Weißwaaren- und Ausstattungsgeschäft.
Leinen- und Baumwollwaaren,
Bettfedern, Daunen, Roßhaare, Wolle.
Anfertigung von Betten und Wäsche.
Lieferung ganzer Ausstattungen.

Färberei u. chemische Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.
Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245,
Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.
Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung.
Mässige Preise.

Freitag: Reste von Kleiderstoffen, Reste von Seidenstoffen, Reste von Foulards, Reste von Waschstoffen, Reste von Buxkins.

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.

S. Model.

Nur 8 Tage!
Von Freitag, den 21. bis incl. Freitag, den 28. Juni 1901.
Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit elektrischem Licht beleuchtet, faßt 3200 Personen und ist auf das komfortabelste eingerichtet.
Nur Produktionen ersten Ranges.
Größter europäischer Zelt-Circus! Kein amerikanischer Humbug.

Circus Drexler
Karlsruhe — Festhalleplatz.
Freitag, den 21. Juni 1901, 8 Uhr Abends:
Brillante Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit äußerst interessantem, hier noch nicht gesehenem Glanzprogramm.
Aus dem reichhaltigen, täglich abwechselnden, neuen Programm ist besonders hervorzuheben:

NEU! Noch in keinem Zelt-Circus gezeigt! NEU!
Zum ersten Male! Neu! Sensationell! Zum ersten Male!
Olympische Spiele
aus der Zeit des römischen Kaisers Nero.
Grosses Ausstattungsstück
mit Aufzügen und Evolutionen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen in großartigen Kostümen mit Ballet, arrangirt und in Scene gesetzt von Direktor Drexler.
„Revue" anläßlich der Anwesenheit des römischen Kaisers Nero.
1. **Germanengefecht**, ausgeführt vom **Corps de Ballet.** 2. **Lanzengefecht von 2 Ritterdamen** zu Pferde. 3. **Säbelduell von zwei Rittern** zu Pferde. 4. **Römisches Bigenmanöver**, gefahren mit 4 zweispännigen Bigen von vier Römern. 5. **Römische Ringkämpfer, acht Germanen.** 6. **Schellen-Akt** vom **Corps de Ballet.**
Zum Schluß: **Staunenerregende Wettrennen** in zweispännigen römischen Streitwagen mit einer jagenden sensationellen Fahrt über eine **30 Fuß hohe Kaskade bis an die Circusdecke.** Desgleichen **Wettrennen römischer Reiter und Reiterinnen über die Kaskade.**

Neu! **Mstr. Webb** als Jongleur und Equilibrist **Neu!**
zu Pferde mit neuen Triks.

Arabi und Pantalon, russische Glanzrapphengste, in Freiheit dressiert und vorgeführt von Direktor Drexler.

La Folie, das beste Springpferd der Welt, mit dem Riesensprunge über drei lebende Pferde, geritten von **Mstr. Charles**

Frl. Charlotte, Schulreiterin **im Herrensattel**, auf ihrem bestdressierten Prachtschulpferd **„Bijou"**.

Auftreten der großartigen
Hand- und Kraft-Akrobaten Gebr. Morce

Mstr. Warton. Saltomortalreiter ersten Ranges.

Neu! **Die verbündeten Kavallerien in China.** Militärische Quadrille von 8 Damen und 8 Herren in ganz neuen Original-National-Kostümen, einstudirt von Direktor Drexler. a. **Japan**, b. **Amerika**, c. **Italien**, d. **England**, e. **Frankreich**, f. **Rußland**, g. **Oesterreich**, h. **Deutschland.**

Neu! **Höchst komisch!** Neu!
Entrés comique vom Clown Herrn Pohlmann mit seinem drolligen August Mr. Fred.

Neu! **Geschwister DREXLER** Neu!
als vorzügliche **Drahtseilkünstlerinnen**, zu gleicher Zeit auf einem Telegraphendraht arbeitend.

Außerordentlich komisch! Außerordentlich komisch!
Clown Merkel mit seinem wunderbar dressirten **Esel „Pipifax".**
20 Mk. Prämie Demjenigen, welcher im Stande ist, den Esel regelrecht im Galopp dreimal um die Manege zu reiten, ohne herunter zu fallen. Drei Herren können sich melden.

Trab-Akt mit dressirten Tauben auf ungesatteltem Pferde, ausgeführt von der vorzüglichen Reiterin Frl. **Bradna.**

Neu! **Die Blumen-Dogcart-Fahrt,** Neu!
ausgeführt von **Frau Direktor Drexler.**

Neu! **Ein Sport-Akt mit 8 Pferden.** **Neu!**
Originaldressur von **Direktor Drexler.**

Empfangswalzer, getanzt vom Corps de Ballet, sowie Begrüßung der Direktion und des gesammten Personals an Karlsruhe.

MEGALOGRAPH
lebende Photographien.
Neue, sensationelle Bilder.

Die Zwischenpausen werden durch die Clowns und Auguste auf das Angenehmste ausgefüllt.

Morgen, Samstag den 22. Juni 1901, Abends 8 Uhr,
Große Gala-Parade-Vorstellung
mit stets neuem, abwechselndem, hochinteressantem Programm.

In der Abendvorstellung
Neu! Sensationell. **Olympische Spiele** Neu! Sensationell.
aus der Zeit des römischen Kaisers Nero.
Grosses Ausstattungsstück
mit Aufzügen u. Evolutionen zu Fuß, zu Pferde u. zu Wagen in großartigen Kostümen mit Ballet, arrangirt und in Scene gesetzt von Direktor **Drexler.**

Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung: Concert der eigenen Circuskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Stanek. Streich-Orchester.

Vorzügliches Buffet im Circus.
An Tagen, an welchen eine Vorstellung stattfindet: Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr Abends.
An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden: Einlaß 3½ Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. Beginn 4½ Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten. — Programme zu 10 Pfg. sind im Circus zu haben.

Preise der Plätze: Logensitz 3 M., nummerirte Fauteuils 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Galerie (erhöhter Stehplatz) 50 Pf.

In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren halbe Preise. Abends volle Preise. Vorverkauf von Billets für Logen, nummerirte Plätze, Fauteuils, 1. und 2. Platz von Morgens 10 Uhr an ununterbrochen an der Circuskasse. Die Billets sind nur zu der Vorstellung giltig, zu welcher sie gelöst werden.

Zu allen Vorstellungen neues Programm.

Zu den Vormittags von 9 Uhr ab stattfindenden Proben ist der Zutritt gegen Zahlung von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder gestattet. Sonntags keine Proben.

Hochachtungsvoll
W. Drexler, Direktor u. alleiniger Besitzer.

Abonnements-Einladung
auf das
„Magazin für Pädagogik".
64. Jahrgang.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

St. Peter Badischer Schwarzwald 12 km von Freiburg i. B. 722 m ü. d. Meere.
Gasthof und Pension zum Hirschen
mit neu eingerichteten Zimmern, guter Küche und Keller, für längeren Aufenthalt bestens geeignet. Volle Pension von 3½ Mk. an. — 2 Mal tägl. Postverbdg. n. Kirchzarten. — Arzt im Orte. **Jos. Baudendistel.**

Baden-Badener Geld-Loose
Ziehung 20. Juli 1901,
Hauptgewinn 20000 Mk. — Gesammtbetrag der Gewinne 42000 Mk.,
Loose à 1 Mk., auswärts 1.20 Mk. franko,
empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters".

Verlag der „Wiener Mode", Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

Wiener-Mode
mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir".
Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,
24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen.
Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte:
„Für die Kinderstube".
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.
Ferner 4 große farbige Moden-Panoramen. Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.
Schnitte nach Maß.
Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis, unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.
Probehefte auf Wunsch kostenfrei von allen Buchhandlungen und von der „Wiener Mode", Wien, Wienstraße.
In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Tonger's
Taschen-Musik-Albums.
100 Volks-
101 Gesellschafts- (Kommersbuch)
75 beliebte
44 Arien-
40 Rhein-
100 Spiel-
103 Kinder-
60 Jugend-
50 Karnevals-
} Lieder für Mittelst. m. leichter Klavierbegltg.
15 beliebte
20 neuere
20 Märsche
36 Violintänze.
144 Männerchöre.
} Tänze für Klavier.
Jeder Band schön karton. Mk. 1.—.
In allen Musikalienhandlungen vorräthig,
sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Bitte.
Welche edeldenkenden Leute geben einem armen Familienvater (kathol.) leichte Beschäftigung im Ausführen von Waaren oder Kommissionen jeder Art. Näheres bei **Wilhelm Horcher, Marienstraße Nr. 15, Hinterhaus, 3. Stock.**

Bitte!
Eine arme Familie (bei welcher der Mann invalid) sucht den Sommer über leichte Beschäftigung für halbe oder ganze Tage. Näheres bei **Wilhelm Horcher,** Marienstraße 15, Hinterhaus, 3. Stock.

Hausbursche-Gesuch!
Ein jüngerer, ordentlicher Bursche findet bei leichter Arbeit und gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Kaiserstraße 121.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zu der Restauration der katholischen Pfarrkirche und den Reparaturen am katholischen Pfarrhause in Dilsberg, Amt Heidelberg, sollen zur Ausführung in Akkord vergeben werden:

	im Anschlag zu Mk. Pfarrkirche:	Pfarrhaus:
Maurerarbeit	385.60	837.12
Zimmerarbeit	644.70	292.69
Gipserarbeit	1369.74	129.89
Schreinerarbeit	72.40	142.84
Altarbildhauerarbeit	350.—	—.—
Glasmalerarbeit	460.56	—.—
Schlosserarbeit	36.—	49.—
Blechnerarbeit	—.—	8.10
Schieferdeckerarbeit	1119.20	—.—
Malerarbeit	2450.36	—.—
Tüncherarbeit	82.56	167.89
Tapezierarbeit	—.—	32.20

Nach Procenten des Anschlags auszudrückende Angebote hierauf wollen, für Kirche und Pfarrhaus getrennt, verschlossen und mit Aufschrift „Angebot" versehen, spätestens **bis Freitag, den 28. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr,** bei katholischem Stiftungsrath in Dilsberg portofrei eingereicht werden, woselbst unterdessen die Ueberschlagsauszüge und Bedingungen zur Einsicht der Bewerber aufliegen.

Heidelberg, den 19. Juni 1901.

Erzbischöfliches Bauamt.
Maier.

Kronenstraße Nr. 5, 2. Stock rechts, werden einige Herren zu einem kräftigen **Mittags- und Abendtisch gesucht.**

Stelle-Gesuch.
Ein Fräulein, gesetzten Alters, mit besten Zeugnissen, welches der Küche, sowie dem übrigen Hauswesen sehr gut vorstehen kann, sucht sofort oder später eine Stelle als Haushälterin, oder auch als Stütze derselben, am liebsten in einem Pfarrhause.
Gefl. Offerten unter **A. S. 100** beliebe man an die Expedition ds. Bl. zu richten.

Buchbinderlehrling
kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei
B. Albert Tensi,
Ecke Markgrafen- und Kreuzstraße.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.): Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokale, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel Direktor